Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 65 (1939)

Heft: 1

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

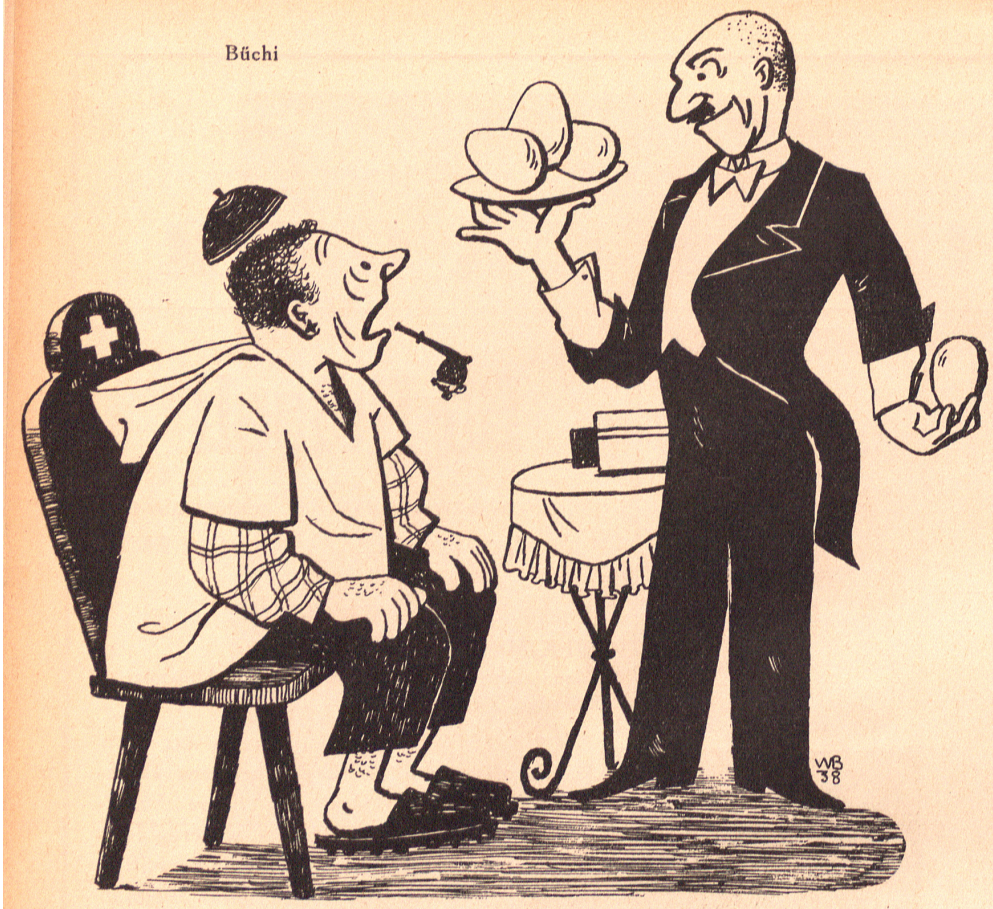
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Büchi



Leonhardt löst den Volksbund auf und gründet drei Vereine.

Hocus bocus, und jetzt sinds drü (vom gliche Huehn)

Aus Welt und Presse

Bearbeitet von Org.

Krieg im Bauch des Gletschers

Aus dem «Gletscherbuch» von Walter Flaig (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig)

Was unternehmungslustige Gletschermänner als ein glückliches Gemisch von Sport und Wissenschaft betreiben, in den Bauch des Gletschers zu kriechen, das wurde im Weltkrieg an der Alpenfront ein Stück Kriegswissenschaft und -geschichte von geheimnisvoll-tragischem und dramatisch/nüchternem Ablauf. Als 1915 der Krieg um die Gipfel der Alpen entbrannte, da lagen auch Gletscherberge in der Kampfzone zum Beispiel die nordseits mit einem halben Plateaugletscher behängte Marmolata oder die Eisgrate der Ortlergruppe. Zuerst nistete man sich in den Ufer- und Gipfelfelsen ein und lief in weißen Mänteln über den Firn, den man nicht zu behandeln wußte. Natürlich wurden Spalten zur Deckung benützt, aber sie mußten auch überbrückt werden. Der Krieg spielte sich auf dem Gletscher ab. Aber Not macht erfinderisch. Als auf den Marmolata-Zinnen am oberen Gletscherrand der Kampf um die Stellungen immer heißer entbrannte, da wurden die Tiroler gezwungen, wie die Kämpfer an den Tieflandfronten als Maulwürfe in den Erdboden, hier also in das Gletschereis hinabzukriechen. Im Sommer 1916 machte man zuerst Sprengversuche im Eis; schließlich fand man, daß Pickel und Schaufel kaum schlechter waren als Sprengmittel. Stollen um Stollen entstand im Gletschereis. Zwar quetschte der Gleitstrom des Eises diesen oder jenen Stollen ab, aber man sammelte Erfahrungen und durchbohrte den Gletscher kreuz und quer, nützte die natürlichen Spalten aus, höhlte haushohe Gewölbe im Eise aus, stellte Baracken hinein und verlegte schließlich den ganzen Verkehr von der Gletscheroberfläche in ein Stollennetz im Innern. Die Soldaten verschwanden vom Gletscher, was die Italiener zunächst gar nicht begreifen konnten. So entstand die berühmte «Eisstadt» im Bauch des Marmolatagletschers unter Leitung des Tirolers Leo Handl, der darüber aufschlußreiche Berichte veröffentlicht hat. 8000 Meter lang war zuletzt das Wegenetz im Gletscher! Keine Granate konnte die Unterstände der Eisstadt erreichen, außerdem herrschte dort im Winter eine erträgliche Wärme, selten unter 1 Grad, während es draußen 20 Grad Kälte waren. In gleicher Weise wurden die Ortlergipfel durchwühlt, in den Gipfelwächten entstanden Unterstände. Abenteuerliche Kämpfe unterm Eis spielten sich ab. Die Italiener minitierten unter den Eisstollen entgegen, ja einmal sahen die Oesterreicher deren Lichter durch das dünne Eis heraufschimmern . . .

OLTEN Ia
SBB-BUFFET

Züridütsch wird begehrtes Unterrichtsfach

Früher hat man unsere heimatlichen Dialekte verlacht und verhöhnt. Das «ch» war das Nadelgeräusch des Grammophons oder das Krachen im Radiolautsprecher bei Gewitter. Und nun: Kommen, sehen staunen: Im «Tagblatt der Stadt Zürich» nimmt das Verlangen nach dieser Heimatsprache plötzlich überhand:

> **Züridütsch**
> Unterricht gesucht. Kreis 1, 7 oder 8. Preisofferten unter X. X an das Tagbl.

Die Gründe sind leicht zu erkennen. Wenn die Neubürger mit «Züricher Deitsch» getarnt sich um eine Stelle bewerben, so hoffen sie eher Erfolg zu haben, ebenso im Handel und Gewerbe. Auch hat Dr. A. Guggenbühl kürzlich im Zürcher Gemeinderat gefordert, daß die Beherrschung unserer Sprache bei der Aufnahme ins Bürgerrecht eine Rolle spielen soll. So wird Schwyzerdütsch ein Examenfach. Da bietet sich rührigen Verlegern die Gelegenheit, neue Wörterbücher, Grammatiken und Stillehren herauszugeben.

Die andere Seite

In einer führenden schweizerischen Tageszeitung erschien kürzlich folgendes Inserat:

> Perfekte, schnelle
> **Stenodaktylographistin**
> wird v. Ia Speditionsfirma in Ch. für die italienische, französische und möglichst deutsche Sprache, per sofort gesucht.

Ich habe früher, als ich in einer deutschen Fabrik tätig war, bei der Direktion die Zuteilung einer Steno-Daktylographin beantragt, worauf ich entsetzt gefragt wurde, was das für ein vorweltliches Ungeheuer sei. Offenbar verwechselte der Direktor den Ausdruck mit dem bekannten versteinerten «Pterodaktylus». Wir verständigten uns dann auf die Bezeichnung «Stenotypistin». Dieses Wort dürfte den Begriff hinreichend deutlich ausdrücken. Seither habe ich mich oft gewundert, daß in schweizerischen Zeitungen immer noch das vorweltliche, langfädige und griechische Wort gebraucht wird. Kein Wunder, daß die in unseren Zeitungen übliche «Stenodaktylographin» den guten Ticinesi Mühe macht, wie obiges Inserat beweist. Bei weiterer Verlängerung des Wortes dürften bald die Spalten der Tageszeitungen nicht mehr breit genug sein und es könnte dann passieren, daß die Bezeichnung für eine Bürokraft an Wortlänge mit der Bezeichnung jener Ortschaft auf der britischen Insel Angelsey (Wales) wetteifert. Jene Ortschaft heißt ohne Uebertreibung:

Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwll-llandisiliogogogoch!

Die späte Sorge

Ein froher Greis berichtete kürzlich folgendes:

Als er jung verheiratet gewesen sei, habe ihm seine Frau, wenn er morgens zur Arbeit ging, immer einen Kuß gegeben. Jetzt sei ihre Liebe allmählich in eine sorgende Betreuung übergegangen. Der Kuß sei heute nicht mehr das wichtigste. Wenn er von zu Hause weggehe, stelle sie sich bei der Wohnungstüre auf, schaue ihn lächelnd an und frage: «Hesch 's Biß?» Ju

Menu für Komponisten

Rigolet To-matensuppe
Zam Pa-stetchen
gefüllt mit Nibe Lungen-haschee
Afrikane Rin-derzunge in
Nor Ma-deirasauce
Aï Da-mhirsch

Reichhaltiges Dessert:

Travia Ta-felobst
Cavalleria rusti Kana-dische Aepfel
Weiße Da Me-lonen
Wiener Blut-Orangen
Zauberflö Tee oder Tos Ca-fé
Rien Zi-garren
Lohen Grin-zinger und
Inter Vall-porzheimer Sta.

Altersasyl für Witze

Max: «Weisch Du, weles di zwee dümmschte Mänsche sind uf de Wält?»

Moritz: «Nei!»

Max: «Erschtens: De Chämifäger! Dä chratzt, wo-s-en nüd bißt! Zweitens: De Briefträger! Däm mueß me alles ufschrybe, damit er d'Briefli a de richtige Adrässe abgit!» Josa

Entweder-oder.

Wir haben keine Kinder, sind aber im Innern selbst Kinder geblieben, beschenken uns gegenseitig, nicht nur mit Liebe, sondern auch mit Gegenständen, die Freude bereiten. Zu Weihnachten wird außer anderem auch ein gemeinsames Geschenk gekauft. Ueber das Was entwickelt sich schon Wochen vorher ein lebhafter Meinungsaustausch. Jeder stellt eine Dreierliste mit Wünschen auf, die ausgeknobelt werden. Wer die meisten Punkte hat, siegt. Diesmal gewann die Liste mit dem Teppichwunsch an der Spitze. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich beglückten wir mit der Lieferung und er beglückte uns mit einem wunderschönen preiswerten Stück.

Leuchtend ersteht mir in Sonne und Schnee
ein Land voller Berge und ruhender Täler —
bin ich des herrlichsten Winters Erwähler,
so weiß ich es immer, wohin ich geh.
Und zögerst du, will ich es gern dir verkünden:
dies Schneeparadies, es nennt sich —

Graubünden

Du stöberst entmutigt im Portemonnaie
und seufzest, ich muß meine Reise verschieben —
warum denn? die Sonne und unseren Schnee
kannst du auch ohne Dukaten lieben.
Komme und sehe und laß es dir künden:
gut und billig ist heute GRAUBÜNDEN!

Tolle mit Ski durch die Welt ohne Dunkel,
schwinge den Bogen auf blauendem Eis,
atme der Höhe Luft und Gefunkel
und singe zum Tango des Bergwinters Preis.
Wie kann ich's noch besser sagen und künden?
die Freude zu leben, gibt dir —

Graubünden